

Gruß zum Sonntag Exaudi am 21. Mai 2023

Liebe Gemeinde,

Wir sind eingeladen, uns die Szenerie dieser Nacht vor mehr als 3000 Jahren vorzustellen:

Es ist dunkel im ganzen Heiligtum. Nur ein kleines Lämpchen brennt und wirft seinen flackernden Schein auf die Wände der Stiftshütte: Die Lampe Gottes, die der junge Tempeldiener Samuel am Abend entzündet hat; bis zum Morgengrauen wird sie brennen. Man hört ruhige Atemzüge von zwei Menschen, die das Heiligtum hüten:

Der eine ist der alte Eli, dessen Augenlicht schon schwindet. Vielleicht liegt er wach und grübelt über das Schreckliche, das seine Söhne getan haben. Sie haben das Vertrauen, das Menschen ihnen als Männern Gottes entgegenbrachten, ausgenutzt, haben Opfergaben gestohlen und Frauen missbraucht. Er grübelt vielleicht über diese Zeit, in der die Menschen Gott nicht mehr hören und er sich ihnen nicht offenbart. Oder er denkt an Samuel, den er in den Dienst am Tempel einführt. Wie unerfahren er doch noch ist und wie viel von ihm abhängt!

Der andere ist der junge Samuel. Er liegt im Allerheiligsten bei der Lade Gottes. Mitten im Schlaf hört er es rufen: „Samuel!“ „Siehe, hier bin ich“, antwortet er. Schnell steht er auf und geht zu Eli: „Hier bin ich. Du hast mich gerufen.“ „Nein, ich habe dich nicht gerufen, leg dich wieder schlafen.“ Eli hat gleich eine Ahnung, wer es eigentlich war, der Samuel gerufen hat. Schließlich hat Gott schon oft zu ihm gesprochen. Zumindest als Samuel zum zweiten Mal auftaucht: „Hier bin ich. Du hast mich gerufen“, ist Eli hellwach. Aber Samuel kennt Gott noch nicht und Gottes Wort wurde ihm noch nicht offenbart. Er ist jung und unerfahren. So kommt er auch beim dritten Mal nicht auf die Idee, dass die Stimme, die ihn ruft, Gottes Stimme sein könnte. Es braucht den geduldigen, erfahrenen Eli, der ihm den Rat gibt: „Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört.“

Gott kommt zu ihm, steht bei ihm mitten im Allerheiligsten bei der Bundeslade, wo er damals Mose erschien. Gut, dass Samuel sich an die Worte Elis erinnert: „Rede, Herr, denn dein Knecht hört!“

Gott spricht zu ihm von der schweren Schuld der Söhne Elis und davon, dass Eli sie nicht aufgehoben hat. Spricht davon, dass all das durch nichts wieder gutzumachen ist. Samuel kann nicht mehr schlafen, aber er liegt bis zum Morgen, bis die Lampe Gottes erlischt. Was soll er seinem Lehrer Eli sagen? Wird der ihm glauben? Wird er böse werden und mit Eli schimpfen? Oder wird das zu viel sein für den alten, schwachen Mann?

Samuel steht auf und öffnet die Türen des Gotteshauses für die Sonne und die Besucher. Diesmal ist es wirklich Eli, der ruft: „Samuel, mein Sohn!“ Es klingt der Stolz aus seiner Stimme, dass Gott in dieser dunklen Zeit mit seinem Schüler geredet hat, aber auch die Sorge: Was hat Gott Samuel offenbart? Unbedingt will Eli alles wissen. Er kann spüren, wie Samuel herumdruckt und ihnen beiden die Schwere des Wortes ersparen will. So klingt seine Aufforderung schärfer als er es sich gewünscht hätte. Samuel erzählt ihm alles. Eli bleibt ruhig. Gott will es so. Sein Wille soll geschehen. (1. Sam 3)

Wir sind durch diese Geschichte auch eingeladen, über Szenen, die sich heute abspielen, nachzudenken:

Mir fallen die Missbrauchsskandale in der Kirche ein und wie viele Kirchenmänner untätig zugesehen haben. „Kein Missbrauch darf jemals mehr vertuscht werden, wie dies in der Vergangenheit üblich war“, so hat Papst Franziskus 2019 gesagt. 2022 gestand Robert Zollitsch, der bis 2014 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz war: „Ich habe mit meinem damaligen Verhalten und Handeln, Dokumentieren und Entscheiden gravierende Fehler gemacht und die Gefahren – auch von erneutem Missbrauch – verkannt. Das bereue ich von ganzem Herzen. Es tut mir aufrichtig leid.“

Am 21. April dieses Jahres gab er seine Orden und Auszeichnungen zurück und verzichtete auf das Privileg, in der Bischofsgruft des Freiburger Münsters beigesetzt zu werden. Ein Anfang ist gemacht. Wird sich etwas Grundlegendes ändern? Wann werden Mächtigen nicht mehr ihre Hände in Unschuld waschen, sondern Verantwortung übernehmen?

Ich denke an die Rede der jungen Greta Thunberg auf dem Klimagipfel 2019, die ihre Zuhörer mit harten Fakten zur drohenden Katastrophe konfrontierte und kein Blatt vor den Mund nahm. Nimmt man ihre Worte so ernst, wie der alte Eli die Worte Samuels ernstgenommen hat? Wann werden Alte den Jungen zuhören, erkennen, dass sie Recht haben und Konsequenzen ziehen statt auf ihrem Weg zu beharren?

Ich denke aber auch an die alten Menschen, die den 2. Weltkrieg mit seinen Schrecken erlebt haben und deren warnende Stimmen von den Kriegstreibern überhört werden. Wann werden die Jungen bereit sein, von der Erfahrung der Alten zu profitieren wie Samuel von Elis Rat? Wann werden sie einsehen, dass es manches zwischen Himmel und Erde gibt, das sie sich (noch) nicht vorstellen können?

O komm, du Geist der Wahrheit,
und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit,
verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer,
rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher getreuer
den Herrn bekennen kann. (EG 136,1) So dichtete Philipp Spitta 1827.

Wie gut können wir auch heute einen Geist gebrauchen, der uns den Mut gibt, zu Fehlern zu stehen - wie Eli.

Einen Geist, der hilft, unbequeme Wahrheiten zu sagen – wie Samuel.

Einen Geist, der uns hilft auf die Weisen und Erfahrenen zu hören und von ihnen zu lernen – wie Samuel.

Einen Geist, der uns erkennen lässt: Auch von Menschen, die Fehler gemacht haben, kann man lernen – oder gerade, denn man lernt ja bekanntlich aus Fehlern.

Einen Geist, der uns lehrt: Auch ein junger Trottel, der drei Anläufe braucht, kann etwas gehört haben, das den weisen Ohren verborgen blieb.

Wenn dieser Geist der Wahrheit bei uns Einzug hält, dann merken wir vielleicht, dass Gott uns schon seit langem geduldig ruft und können antworten: „Rede, Herr, ich höre dich!“ Dann merken wir vielleicht, dass nicht das Wort Gottes selten ist, sondern Menschen, die genau hinhören - und sei es zwischen den Zeilen dieser ziemlich unbekanntes Geschichte, die in einer Nacht vor mehr als 3000 Jahren spielt und uns Beharrlichkeit und Demut, Zuhören und Umdenken lehrt.

Eine Woche noch bis zum Pfingstfest. Eine Woche, in der wir uns Zeit nehmen können genau hinzuhören, zwischen den Zeilen zu lesen und anderen zuzutrauen, dass sie uns zu Boten von Wort und Geist Gottes werden.

Lassen Sie sich begeistern!

Ihre Pastorin Ute Parra